

Wo die Ratzels sind, da ist oben

Eine Familie lebt das Zimmerer-Handwerk

Viele traditionelle Handwerksberufe sind verschwunden oder vom Aussterben bedroht. Altes Handwerk ist selten geworden, aber es ist noch zu finden. Wie sehen sie aus, die traditionellen Handwerksberufe in der Gegenwart? Die BNN haben sich umgesehen. Unsere Mitarbeiterin Irmgard Duttenhofer hat eine Zimmerei besucht.

seine Zukunft selbst entscheiden. Richtungswegend war sicherlich, dass sie von Kindheit an Baustellenuft schnupperten, vom Vater nie ein negatives Wort über seine Arbeit hörten und bei vielen Richtfesten miterleben konnten, was der Satz bedeutet: „Wo wir sind, ist oben“. Michael ist inzwischen Zimmermeister wie sein Vater. Moritz besucht gerade die Meisterschule und Verena hat das Zimmerer-Handwerk mit dem Beruf der Bürokauffrau kombiniert.

Optimale Voraussetzungen für einen echten Familienbetrieb. Dennoch mussten auch sie sich zusammenraufen. „Es hat heftig gedampft“, erinnert sich der Senior an die Zeit, bis jeder seinen Platz im Team gefunden und einen eigenen Schwerpunkt gesetzt hatte. „Jeder musste Abstriche machen“, ergänzt Michael. „Das war wichtig, wir müssen schließlich familiär und geschäftlich harmonieren, so Verena.“

Den Schritt in die Selbstständigkeit haben Uwe und Christine Ratzel 1993 gewagt und nie bereut. Als sich Fritz Ritz in Linkenheim mit seinem Ein-Mann-Betrieb zur Ruhe setzte, verpackte er Werkstatt und Maschinen an den jungen Berufskollegen. Der startete durch und bewies seine Fertigkeit fortan als Handwerker und Unternehmer.

Bereits zwei Jahre später waren die räumlichen Gegebenheiten nicht länger tragbar. Raum für die Expansion bot sich im Gewerbegebiet in Hochstetten. In seine neue Halle zog Uwe Ratzel mit Werkstatt und Zimmererei noch im gleichen Jahr ein. Nur das Büro blieb weiterhin im Wohnhaus der Familie. Vor drei Jahren wurde auch dieser Bereich in den Gewerberg 23 umgestedelt. Parallel dazu entstanden Büroräume für jedes Familienmitglied, ein Bespre-



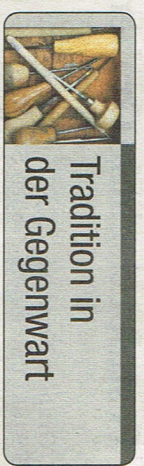
ZÜNFTIG IN DER WERKSTATT: Von links Vater Uwe, Mutter Christine, Verena, Moritz und Michael Ratzel in ihrer Zimmerei in Linkenheim-Hochstetten. 2016 hatten sie beschlossen, das Unternehmen gemeinsam weiter zu führen.

chungs- und Aufenthaltsraum und Platz für eine Ausstellung. Der Grund dafür: Alle hatten sich 2016 darauf verständigt, das Familienunternehmen gemeinsam weiterzuführen. Uwe Ratzel, inzwischen 59 Jahre alt, genehmigt sich jetzt mit Ehefrau Christine zweimal im Jahr eine Auszeit. Er weiß, dass die Jugend den Betrieb vorbildlich weiterführt. Unbestritten steht der Seniorchef ob seines hohen Fachwissens bei seinen Kindern hoch im Kurs. „Wir wissen es zu schätzen, was unser Vater geleistet hat und sind dankbar dafür, was unsere Eltern aufgebaut haben“, bringt es Verena Ratzel auf den Punkt.

Die Arbeit hat sich in den vergangenen 25 Jahren grundlegend gewandelt, berichtet der Senior. Am Anfang seiner Selbstständigkeit wurde das Bauholz noch nass angeliefert. „So war das damals“. Es musste zugeschnitten, imprägniert und geleimt werden. Heute

kommt das Bauholz trocken und ökologisch einwandfrei zur Weiterverarbeitung ins Haus.

Uwe Ratzel hat die Pläne früher von Hand gezeichnet. Heute werden sie am Computer erstellt. Die handwerklich schwere Arbeit wurde durch Aufzüge



Tradition in der Gegenwart

erleichtert, es steht ein eigener Kran zur Verfügung. Nur bei Abbundarbeiten, wenn Holz maßgerecht für den Dachstuhl oder für Wände zugeschnitten werden muss, setzen Ratzels noch immer auf ihr handwerkliches Können. Das macht heute kaum einen Unterschied aus dem Kollegenkreis. „Wir haben das gelernt. Wir können das und wir brauchen

das“, begründet Michael Ratzel seine traditionelle Arbeitsweise. Bei vielen anderen Themen sind die Jungen deutlich fortschrittlicher. So wurde eine Drohne angeschafft und Lifelene, ein besonderes Höhensicherungssystem. Was beide Generationen seit zehn Jahren konsequent verfolgen ist Nachhaltigkeit und die Verwendung ökologisch hochwertiger Materialien. „Ist ein Kunde nicht einsichtig, verzichtet wir lieber auf den Auftrag“, ist man sich einig. Um auf der Baustelle zügig voranzukommen, werden die Teile in der Werkstatt so weit wie möglich vormontiert, zum Beispiel Dachgauben und Fenster. Uwe Ratzel, er ist auch Obermeister der Zimmererinnung Karlsruhe, ist optimistisch, was das Zimmerer-Handwerk betrifft. Dennoch hat er eine Befürchtung. „Bald ist der Punkt erreicht, an dem wir nicht nach Aufträgen, sondern nach Fachkräften suchen müssen.“



DIE PLÄNE ERSTELLT DER COMPUTER: Von links Christine, Verena und Uwe Ratzel an einem Holzmodell.